Entomologische Zeitung

herausgegeben
von dem
entomologischen Vereine
zu
STETTIN.

Redacteur: C. A. Dohrn, Praeses des Vereins.

In Commission bei F. Fleischer in Leipzig.

No. 12. 5. Jahrgang. Dec. 1844.

NB. Dieser No. ist die S. 356 d. Jahrg. versprochene, zu H. Jos. Mann's Abhandlung über Zerinthia gehörende Kupfertafel beigelegt.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 3. December zeigte der unterschriebene Präses den erschienenen Vereinsmitgliedern zunächst an, dass in Folge der in der Generalversammlung am 6. Novbr. gefassten Beschlüsse, und der darauf eingeleiteten Unterhandlungen

a) unser Ehrenmitglied Herr Professor Dr. Germar in Halle sich bereit erklärt hat, die von ihm begründete Zeitschrift für Entomologie mit Neujahr 1845 an den entomologischen Verein zu Stettin übergehen zu lassen, dabei aber, unserer Bitte gemäss, was die Mitleitung der Redaction und die Lieferung eigner Abhandlungen angeht, ferner thätigen Antheil behalten zu wollen:

b) die Herren Professor Dr. Erichson, Professor Dr. Loew, Director Dr. Suffrian, Oberlehrer Zeller dieser Unternehmung des Vereins gleichfalls ihre thätige Mitwirkung zugesichert haben:

c) Herr Dr. med. Schaum der Einladung des Vereinsvorstandes gemäss sich entschlossen hat, auf Neujahr 1845 sich in Stettin zu domiciliren und gegen eine billige Remuneration das Amt eines Vereins-Secretairs zu übernehmen.

Der Verein wird also im neuen Jahre zwei Organe zu seiner Disposition haben, die entomologische Zeitung für monatliche Nachrichten über den Personalstand des Vereins, Zuwachs der Sammlungen, der Bibliothek, kleinere Berichte, interessante Beobachtungen, Miscellen, Intelligenznachrichten — und für grössere Abhandlungen die Zeitschrift, über deren Titel, Ausdehnung und genauere Beschaffenheit durch gegenwärtiges Blatt Auskunft gegeben werden soll, sobald mit dem Verleger das Erforderliche festgestellt sein wird.

Zu Mitgliedern des Vereins wurden aufgenommen

Herr Dr. Gillmeister, fürstl. Thurn- und Taxisscher Postbeamter in Frankfurt a/M.

— Dr. Loew, grossherzogl. badischer Oberhofgerichts-Secretair in Mannheim.

Für die Bibliothek ist eingegangen

Bulletin de la société impériale des naturalistes de Moscou 1843 III., IV. 1844 I.

Geschenk der kaiserl. naturforschenden Gesellschaft in Moskau, welche unserm Verein Austausch der Publicationen vorschlägt: ein Erbieten, welches wir mit grosser Bereitwilligkeit angenommen haben.

Isis 1844 Heft 3. (mit der Monographie Hyponomeuta)

dankenswerthes Geschenk des Herrn Oberlehrers Zeller in Glogau.

Einladung

zur Unterzeichnung auf das Bildniss des Professor Dr. Germar.

Im April oder Mai 1845 wird das Bildniss unsers allverehrten Germar, sauber in gross Quart lithographirt, in der Schwetschkeschen Buchhandlung in Halle erscheinen. Der Unterzeichnete ist mit Vergnügen bereit, die Bestellungen von Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Vereins auf das

Portrait des gefeierten Entomologen anzunehmen und auszuführen, wenn diese Bestellungen unter portofreier Beifügung von 1 Rß pro Exemplar vor dem 1. April 1845 an den entomol. Verein hieselbst eingesandt werden.

C. A. Dohrn.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Ueber ein Synonym der *Cassida rubiginosa Cassida atra Herbst*,

von

Prof. Dr. **Schwaegrichen** in Leipzig.

Herr Dr. Suffrian sagt in seiner Abhandlung über Cassida (Ent. Ztg. 1844 S. 142): »es befinde sich in der Berliner Sammlung ein Exemplar der Cass. nigra Hrbst., das von mir abgegeben und eine durch unbekannt gebliebene Einflüsse schwarz gefärbte C. rubiginosa sei.« Ich finde in meiner Sammlung unter mehreren vor vielen Jahren von mir als rubig. bezeichneten Exemplaren noch jetzt ein schwarz gefärbtes, das aber nie als C. nigra von mir bestimmt oder abgegeben worden ist. Es ist nichts anders als eine ölig gewordene rubiginosa, wie ich auch eine auf ähnliche Art gefärbte austriaca besitze. Ein solches Exemplar mag das in der Berl. Sammlung befindliche auch sein. Wo jene Exemplare gefangen worden sind, weiss ich nicht mehr.

Bemerkungen über *Musca hypoleon Lin.*

Vom

Justiz-Rath **Staeger** in Kjœbnhavn (Kopenhagen).

Seitdem Linné die Musca hypoleon im Systema Naturae Edit. XII. zuerst bekannt machte, haben die nachfolgenden Schriftsteller über diese Art so verschiedene Angaben gemacht, dass eine mehrfache Verwechselung derselben sich kaum bezweifeln lässt.

Es sind mir jetzt drei Oxycera-Arten bekannt, die alle mit grösserm oder geringerem Rechte einen Anspruch auf

den Linnéischen Namen machen können. Zwei von diesen sind Fallén's Stratiomys hypoleon und Meigen's gleichnamige Oxycera, welche nicht, wie Meigen voraussetzt, synonyme, sondern vielmehr, was schon eine Zusammenhaltung der Beschreibungen hinlänglich darthut, specifisch verschiedene Arten sind. Die dritte Art ist Ox. pulchella Meig.

Um aber ihre Identität mit der gedachten Musca hypoleon mit Sicherheit entscheiden zu können, ist es nöthig einige Erörterungen hinsichtlich ihrer Bezeichnung und Specialdifferenz vorauszuschicken.

1. *Oxycera hypoleon.* Meig.

Das Weibchen ist in Meigen's Beschreibung ziemlich kenntlich dargestellt. Wenn man dieser die von Prof. Loew schon gemachte Bemerkung *) hinzufügt, dass der Thorax zwei gelbe, mit der oberen Spitze des Schultermondes zusammenhängende Flecke (Linien) trägt, die hinten genau von der Quernaht des Rückens begränzt und auf der Mitte stets bedeutend verschmälert, bisweilen ganz unterbrochen sind (zwei zugespitzte Flecke bildend) — und daneben noch beachtet: 1) die sehr dicke und plumpe Form des Körpers, dessen Länge 4 Linien beträgt; 2) dass die gelbe Seitenstrieme der Stirn, von dem Scheitel ab bis zur Mitte der dünnbehaarten Augen, (da wo die Purpurbinde sich an frischen Individuen befindet und selbst an getrockneten selten ganz unkennbar ist), durch einen schwarzen, spitzigen Flecken von dem Auge getrennt ist, so wie dass der gelbe Augenrand des Hinterkopfes, auf eben derselben Höhe sich von dem Auge trennt und bedeutend schmäler, bisweilen fast ganz unterbrochen, dem breiteren, gelben Endflecke, hinter dem Scheitel zuläuft; 3) die erheblich dicken, schwärzlichen Vorderfüsse, deren 5tes Glied blassgelblich ist, welches Meigen aber nicht erwähnt; — so wird das Weibchen dieser Art genau bezeichnet sein.

Das Männchen, welches in der Panzerischen Abbildung dargestellt ist, hat ganz dieselbe Färbung an Körper und Beinen wie das Weibchen, nur hinsichtlich des Kopfes und der Körpergrösse weicht es davon ab.

Die Augen sind stark und dick behaart, mit einer Purpurbinde auf der Mitte. Die ganze Stirn so wie das

*) Bemerkungen über die in der Posener Gegend einheimischen Arten mehrerer Zweiflügler-Gattungen.

Gesicht sind gelb, mit einer schwarzen, oben spitzigen Mittelstrieme von der Fühlerwurzel bis zur Mundöffnung. Auf dem Hinterkopfe zeigt sich ein gelber Augenrand, der aber nur wenig über die Mitte der Augen hinaufsteigt, und unerweitert endigt. — Die Körperlänge ist 3½ Linien.

Diese Art kömmt hier in der Mitte des Juli vor; sie ist aber sehr selten, was Macquart auch von ihrem Vorkommen im nördlichen Frankreich bemerkt; in der Posener Gegend dagegen soll sie, nach Loew, nicht selten sein.

2. *Oxycera (Stratiomys) hypoleon* Fall.

Das Weibchen war allein, und zwar nur in einem einzigen von Fallén gefangenen Exemplar bisher bekannt. Sie unterscheidet sich von O. hypoleon Meig. ♀ durch folgende Charaktere:

1) Die Körperform ist etwas weniger plump, die Länge nur 3¼ Linien.

2) Die Fühler sind verhältnissmässig kleiner, besonders schmäler; die Wurzel schwärzlich; die Spitze des 2ten Gliedes und das grosse 3te Glied (muthmasslich nach dem Alter des lebendigen oder nach der Länge der Aufbewahrung des vertrockneten Individuums) entweder dunkelbraun mit gelblichem Schiller oder lichtbraun, oder gar schmutziggelb (testacea).

3) Die dünnbehaarten Augen, mit der Purpurbinde auf der Mitte, sind an der Vorderseite von der etwas schmäleren gelben Seitenstrieme der Stirn und des Gesichts bis zum Scheitel, und an der Hinterseite von einem gelben abwärts breiter werdenden Rande bis zu derselben Höhe, ununterbrochen begränzt.

4) Der Thorax hat keinen Schultermond, dagegen aber einen einzigen wagerechten, striemenförmigen, gelben Seitenflecken, der sich von der Schulterbeule bis zur Quernaht in zunehmender Breite erstreckt, und dessen Unterrand der Längsnaht der Seiten bis gegen die Flügelwurzel folgt, wo er sich in einem dreieckigen Flecke auf der Brustseite hinunterzieht. Der gelbe Punkt aber, welchen Meigen bei der vorigen Art unter diesem Flecke auf dem 2ten Hüftenschwulste sehr richtig bemerkt hat, fehlt dieser. An jeder Seite des Hinterrückens, vor den Schwingern, und zwar gerade unter dem gelben Dreiecke zu jeder Seite des Schildchens,

befindet sich noch eine gelbe Makel. Die zwei gelben Rückenlinien sind unverschmälert auf der Mitte, nach vorn ohne Verbindung mit der Schulter, nach hinten etwas über die Quernaht fortlaufend. Die Färbung des Hinterleibes ist durchaus wie bei der vorigen Art.

5) Die Beine sind rein lichtgelb, nur die Vorderschenkel von der Wurzel bis zur Mitte, nebst allen Hüften, schwarz; die unverdeckten Vorderfüsse an den drei letzten Gliedern nebst der Spitze des 2ten Gliedes, die Mittel- und Hinterfüsse an den 2 letzten Gliedern sammt der Spitze des 3ten Gliedes, schwärzlich.

Das Männchen, welches noch nicht beschrieben ist, gleicht dem Weibchen in Hinsicht der Zeichnung an Thorax, Hinterleib und Beine, nur mit den zwei Ausnahmen, dass die gelben Rückenlinien auf dem Thorax die Quernaht nicht überschreiten, und dass die gelbe Makel an der Seite des Hinterrückens nicht vorhanden ist. Der Kopf aber ist ganz schwarz; die Stirne an ihrer obersten Spitze mit 2 oben zusammenhängenden, blassgelblichen, schneeweiss schillernden spitzigen Haarflecken; der Rüsselkopf blassgelb. Die Augen stark und dick behaart, mit einer Purpurbinde auf der Mitte. — Körperlänge 3 Linien.

Zum ersten Male fing ich diese Art, in beiden Geschlechtern, den 25. August d. J. an denselben Localitäten, wo die O. hypoleon Meig. sich hier findet. Fallén hat das Weibchen in demselben Monate 1816 im südlichen Schweden gefangen; seitdem ist sie aber nicht da vorgekommen.

Dieser Art am nächsten steht:

3. *Oxycera pulchella* Meig. Macq.,

welche der Strat. hypoleon Fall. in Hinsicht des Kopfes, der Körperform, der Grösse und der Zeichnung des Vorderleibes ganz ähnlich ist, nur mit dem Unterschiede, dass die Fühler etwas mehr schwärzlich mit blassgelber Borste und die gelben Rückenlinien *) nur bei dem Weibchen vorhanden sind; auch fehlen dem Weibchen die demjenigen der vorigen Art gehörigen 2 gelbe Makeln auf dem Hinterrücken. Wesentlich aber unterscheidet sich die gegenwärtige Art durch den Mangel des 1sten gelben Flecken-Paares auf dem 2ten

*) Meigen erwähnt diese Linie eben so wenig bei dieser Art als bei seiner O. hypoleon.

Hinterleibssegmente, so wie durch eine ganz verschiedene Zeichnung der Beine, indem alle Schenkel von der Wurzel bis gegen die Spitze schwarz, und die Füsse der Vorderbeine an den 4 letzten Gliedern, nebst der Spitze des 1sten Gliedes, der Mittel- und Hinterbeine an den 3 letzten Gliedern, schwarzbraun sind.

Nach Meigen's Angabe ist die Art in Deutschland, nach Macquart's in Frankreich ziemlich gemein.

Hinsichtlich des Linnéischen Citats muss folgendes noch bemerkt werden.

Musca hypoleon Lin. kömmt im Systema Naturae unter zwei verschiedenen Angaben vor, nämlich:

in der Edit. XII. Tom 1. Pars II. 980. 7, wo es heisst: »antennis filatis acuminato-setaceis, thorace bidentato margine striisque duabus flavis. — Habitat in Germania. — — Antennae obovatae, pallidae in setam terminatae. Thorax nigricans margine scutelloque luteo et striis 2 luteis. Abdomen flavum fasciis abbreviatis, 2, curvis, fere connexis. Pedes flavi.«

und in der Edit. XIII. cura Gmelin Tom I. Pars V. 2835. 7, wo aber die Diagnose in: »scutello bidentato flavo, corpore nigro flavo-variegato«, das Vaterland in Schweden, und die Beschreibung in die Worte: »thoracis margine striisque 2 pedibusque flavis« abgeändert sind.

Gmelin hat offenbar hier, wie in vielen andern Fällen die Linnéische Art verkannt, indem die vorstehende Angabe eine andere, wie es scheint, später in Schweden entdeckte Art, betrifft, deren Beschreibung muthmasslich theils nach der zu der Zeit in Spec. Int. publicirten Fabricischen Musca hypoleon, theils nach der Linnéischen Beschreibung, so weit sie auf das vorhanden gewesene Exemplar anwendbar war, gebildet ist.

Es kann also hier nur von der im Syst. Nat. Edit. XII. enthaltenen Musca hypoleon Lin. die Rede sein.

Wenn man nun mit diesem Citate die oben erwähnten 3 Oxycera-Arten vergleicht, wird es sich leicht ergeben, dass die 1ste Art, O. hypoleon Meig., ohne alle Ansprüche auf dasselbe ist, da der Verfasser nicht Linné, sondern Gmelin citirt, und seine Beschreibung ausserdem von der Linnéischen so abweichend ist, dass aus dieser letzteren nur der Ausdruck »antennae pallidae« und die gelben Dorsallinien des Thorax anwendbar sind, während die übrige Färbung an Thorax und Hinterleib entschieden dawider spricht.

Bei der 2ten Art, Strat. hypoleon Fall., hat der Verfasser wohl die ächte Linnéische Art hervorzustellen gemeint, und es ist gar nicht zu läugnen, dass die Farbe der Fühler so wie die ganze Zeichnung des Thorax sich als Gründe dafür angeben lassen, allein das im Citate angegebene Vaterland, Deutschland, wo die Fallén'sche noch nicht bekannt ist, *) in Verbindung mit der abweichenden Hinterleibszeichnung, stellen sich dawider.

Die 3te Art, Oxyc. pulchella, und zwar die weibliche, zeigt sich dagegen so übereinstimmend mit der Linnéischen Beschreibung in Hinsicht der ganzen Körperzeichnung, besonders der eigenthümlichen des Hinterleibes, dass ich kein Bedenken hegen kann, sie für die gemeine Musca hypoleon zu erkennen. Freilich ist die Farbe der Fühler abweichend von der im Citate angegebenen, aber theils ist dieser Unterschied weit geringer als diejenigen, welche bei den andern 2 Arten vorhanden sind, theils lässt sich der vage Ausdruck antennae pallidae einigermassen in Harmonie mit den übrigen Charakteren bringen, wenn man ihn entweder als eine gar zu starke Bezeichnung der gelblichbraunen Farbe, welche die Spitze des 2ten und die Wurzelhälfte des 3ten Gliedes zuweilen und, merklich genug, eben bei den mir zur Ansicht gebotenen weiblichen Individuen, annimmt, in Verbindung mit der gelblichen Fühlerborste, oder auch als die unvollkommen entwickelte Färbung bei ganz jungen Individuen, deutet. Dieses scheint mir um so wahrscheinlicher, als die Fühlerfarbe bei der 2ten Art eben derselben Veränderlichkeit unterworfen ist, indem ich von diesen Exemplaren mit ganz schwärzlichen, und anderen mit mehr oder weniger gelblich schimmernden Fühlern besitze, ja die Fühler des Exemplars in Fallén's Sammlung, von dessen specifischer Identität mit den meinigen ich durch spätere Erörterungen von Professor Zetterstedt völlig überzeugt bin, sogar als testaceae angegeben sind.

Es bleibt noch übrig, die Ausdeutung der übrigen Citate von Musca hypoleon zu untersuchen.

Musca hypoleon, Gmelin Syst. Nat. lässt sich ziemlich sicher mit der Strat. hypoleon Fall. vereinigen, auf welche das angegebene Vaterland, Schweden, wo bisher nur diese

---

*) Sie kommt in Deutschland nicht selten vor, z. B. in Schlesien, bei Berlin u. s. w.

Anm. der Redact.

Art vorgekommen ist, so wie die kurze Beschreibung vollkommen passen.

Musca hypoleon Fabr. Spec. Ins. (Stratiomys) Ent. syst. et Syst. Antl. ist eine sehr ungenaue und höchst wahrscheinlich verwischte Art. Sie fasst gewiss Ox. hypoleon Meig. ein, welches das im Syst. Ant. beigefügte Citat der nicht zu verkennenden Panzerischen Abbildung ausser Zweifel setzt, muthmasslich aber auch die Ox. pulchella. In der von Fabricius öfters revidirten Sehestedt-Lund'schen, jetzt dem hiesigen Königl. Museum einverleibten Sammlung, steht das von Meigen beschriebene Individuum als Strat. hypoleon etikettirt, diesem zur Seite aber 2 Exemplare von Ox. pulchella.

Stratiomys hypoleon Schrank Faun. Boic. ist gleichfalls zweideutig, und lässt sich gleich gut zu jeder der Meigen'schen Arten anbringen.

Stratiomys hypoleon Panzer Faun. Germ. stellt genau das Männchen zu Meigen Ox. hypoleon dar.

Macquarts Beschreibungen der O. hypoleon und pulchella in Dipt. d. N. sind wörtlich nach Meigen eingeschrieben. Bei dem Weibchen der letzteren Art ist jedoch als etwas besonderes bemerkt: die von Meigen ausgelassenen 2 gelben Rückenlinien. In Suites à Buff. ist diese Zeichnung dem Weibchen als Charakter zugelegt, aber das gelbe Seitenband auf dem Thorax irrthümlich als u n t e r b r o c h e n angegeben, welches nur v o n d e r S e i t e n s u t u r d u r c h s c h n i t t e n heissen sollte; hier ist aber die O. hypoleon wegen der ihr zugelegten gar zu grossen Aehnlichkeit mit der vorigen, vollkommen unkennber, wozu der Druckfehler: Fühlerspitze, (anstatt Fühlerwurzel) schwarz, noch beiträgt.

Da nun die Ox. pulchella in ihr natürliches Recht als Musca hypoleon Lin. eingesetzt werden muss, ist es nöthig die bisherigen Namen der 2 anderen Oxycera-Arten gegen neue zu vertauschen.

Indem ich dazu, als die meist bezeichnenden, die der beiden Verfasser wähle, stelle ich demzufolge die mehrerwähnten 3 Oxycera-Arten folgendermassen auf:

1. *Ox. hypoleon*

Musca hypoleon. Lin. Syst. Nat. Edit. XII. Tom. I. Pars. II. 980. 7. — Oxycera pulchella. Meig. 3. 125. 2. Macq. Dipt. d. N. Stratiomyd,

118. 2. et Suit. à Buff. 1. 249. 1. — Stratiomys hypoleon. Schrank Faun. Boic. 3. 96. 2385.? Fabr. Syst. Ant. 85. 29.?

2. *Ox. Meigenii*

Stratiomys hypoleon. Fabr. Syst. Ant. 85. 29. — Panzer Faun. Germ. 1. 14. — Schrank Faun. Boic. 3. 96. 2385.? — Oxycera hypoleon. Meig. 3. 124. 1. — Macq. D. d. N. Stratiomyd. 117. 1. et Suit. à Buff. 1. 250. 2.

3. *Ox. Fallenii*

Musca hypoleon. Gmelin Syst. Nat. Tom I. Pars V. 2835. 7. — Stratiomys hypoleon. Fall. Stratiomyd. 10. 7. — Oxycera hypoleon Zetterst. Dipt. Scand. 1. 142. 1. —

Fortgesetzte Beobachtungen über die Copula der Blattläuse

vom

Professor Dr. **Ratzeburg** in Neustadt-Eberswalde.

Im laufenden Jahrgange dieser Zeitung im 1sten Stücke habe ich auf pag. 11 und 12 über eine Aphis berichtet. Ich wusste die Species nicht zu benennen, weil ich nur ungeflügelte Individuen fand. Vom Monat August an bis zum 12. November, während welcher Zeit meine Beobachtungen nur Anfangs November 8 Tage cessirten, konnte ich durchaus keine Männchen bemerken, obgleich ich tagtäglich wenigstens einmal den Beobachtungsort besucht hatte. Da am Ende dieses Zeitraumes nach meiner Berechnung die Männchen hätten erscheinen müssen, so schloss ich, es gäbe bei dieser Art gar keine Männchen.

In diesem Jahre habe ich nun meine Beobachtungen an derselben Art fortgesetzt. An der Identität der Beobachtungsgegenstände kann kein Zweifel sein; denn ich habe die Birkenstämmchen, an welchen meine Blattläuse im vorigen Herbste zahllose Eier abgelegt hatten, den ganzen Winter über nicht aus den Augen gelassen, und bin auch im April

öfters dabei gewesen, als die ungeflügelten Blattläuse auskrochen.

Das erste, was nun dabei herauskam, war, dass unter meinen Blattläusen im Monat Mai sich eine grosse Menge geflügelter Weibchen einstellten, so dass es mir leicht wurde, die Species für Aphis oblonga Heyden zu bestimmen.

Viel wichtiger waren aber die Ergebnisse der Herbstbeobachtungen. Ich hatte es eigentlich für überflüssig gehalten, auch in diesem Jahre wieder im Herbste nach den Blattläusen zu gehen, da ich sie ja im vorigen so fleissig besucht hatte. Auch war ich durch eine grössere Reise verhindert worden, während des Septembers und der ersten Hälfte des Octobers nachzusehen. Wie gross war daher mein Erstaunen, als ich bei meiner ersten, nach der Rückkehr angestellten Excursion, am 22. October gleich auf den ersten Blick unter der Menge von ungeflügelten Individuen, welche die des vorigen Jahres bei weitem übertraf, auch geflügelte Puppen und geflügelte Männchen bemerkte, und wie gross war meine Freude, auch gleich darauf mehrere der letztern in der Begattung zu finden, also in einem Acte, den ich bei Blattläusen selbst noch nicht hatte beobachten können.

Die Männchen haben viel Aehnlichkeit mit den Weibchen, nur fehlen den Fühlern die hellern Ringel, die Farbe des Körpers ist dunkler, und der Hinterleib ist, wie dies immer bei den ♂ der Aphiden sein soll, gestreckter, gegen das Ende verdünnt und etwas nach unten gebogen. Bemerkenswerth erscheint mir aber der Umstand, dass ich zweierlei ♂ in copula antraf: bei dem einen waren die Flügel sehr umfangreich und überragten den Körper um die ganze Hinterleibslänge; bei dem andern waren die Flügel ganz kurz, an der Basis sehr hell, gegen das Ende aber auffallend dunkel. Ich vermuthete, dass diese letztern erst eben aus der Puppe gekommen seien; allein ich konnte, obgleich ich einige den ganzen Tag beobachtete, durchaus kein Wachsen der Flügel bemerken; auch zeigt die später anzuführende Beobachtung, dass diejenigen Individuen, welche lange Flügel bekommen, diese schon nach Verlauf von einer Stunde vollständig entwickeln.

Bei der copula selbst habe ich das Alles bestätigt gefunden, was frühere Beobachter schon darüber mittheilen; nur finde ich noch zu bemerken, dass das ♀ sobald es vom

♂ bestiegen worden ist, sich gewaltig opponirt, und, wenn auch schon die Hinterleibsspitzen fest aufeinander gedrückt worden sind, immer noch mit dem ganzen Hintertheile des Körpers hin und her wedelt. Nachher sassen beide Individuen ganz regungslos, blieben etwa $\frac{1}{4}$ Stunde zusammen und gingen dann ganz ruhig auseinander.

Dieselben Beobachtungen konnte ich vom 22. October bis zum 16. November früh und spät anstellen. In der Nacht vom 1. zum 2. November hatten wir schon — 3° R. gehabt, und die Begattung fand dennoch am andern Tage statt; als es jedoch in der nächsten Nacht noch kälter geworden war, hatten sich die Thierchen sämmtlich in den Schutz der Astachseln begeben, waren aber, nachdem schnell wieder gelinde Witterung eingetreten war, von Neuem belebt worden. Von jetzt an liessen sie sich auch bis zu dem bezeichneten Tage nicht wieder stören, obgleich Regen und Schnee öfters mit einander abwechselten. Am 16. November trat wieder Frost ein. Dieser scheint die ♂ sämmtlich getödtet zu haben, denn ich fand sie nach dieser Zeit sämmtlich leblos an den Bäumen, meist so frei schwebend, dass man deutlich bemerken konnte, sie hatten sich mit dem Schnabel in die Rinde eingebohrt. Lebende Weibchen fanden sich aber auch lange nachher noch genug. Bemerken muss ich ferner, dass noch am 14. November ein ♂ vor meinen Augen aus der Puppe kroch. Es war ganz weiss und hatte äusserst kurze Flügel. Diese erlangten aber schon nach einer Stunde ihre normale Länge und die dunklere Färbung fing dann auch schon an einzutreten.

Ich halte mich für berechtigt, daraus folgende Schlüsse zu ziehen: im Jahre 1843 gab es keine ♂, da mir dieselben, nach dem, was ich im Jahre 1844 gesehen habe, zu urtheilen, gar nicht entgehen konnten; gesetzt den Fall, sie wären in den ersten 8 Tagen des Novembers da gewesen, was sehr unwahrscheinlich ist, so hätte ich doch wenigstens die Puppen in den letzten October-Tagen finden müssen. Man dürfte also bei Aphis ein temporäres Fehlen der ♂ annehmen, was ja auch schon aus den Kyber'schen Versuchen hervorgeht.

Bei den Schizoneuren habe ich nach wiederholtem angestrengtem Suchen eben so, wie alle meine Vorgänger, keine Männchen gefunden; meine Ansicht, dass es auch anandrische Blattläuse gäbe, ist also noch nicht entkräftet. Sehr weitläuftig habe ich davon in dem nun erschienenen

3ten Bande meiner Forstinsecten gesprochen; ich möchte hier nur noch den Fehler nachträglich berichtigen, den ich bei der Beschreibung von Aphis oblonga begangen habe (pag. 219), wo es heisst: »Gegen Ende des Juli verschwinden die geflügelten überall, und ich bemerkte nur noch ungeflügelte.» Der Bogen, auf welchem dies steht, wanderte schon im Juli in die Presse, und ich war genöthigt, den Schluss der Jahresbeobachtung nach dem Jahre 1843, und den Anfang, d. h. die Ergebnisse des Sommers, nach den Beobachtungen des Jahres 1844 zu geben. Wie konnte ich ahnden, dass die Sache sich so gestalten würde!

Neue Brachelytren
und
eine Beobachtung über Quedius dilatatus

mitgetheilt vom

Förster **Kellner** in Finsterbergen.

Von einem Dutzend sehr ausgezeichneter, wohl noch unbeschriebener Arten aus der Familie der Staphylinen, die ich hier im Thüringer Walde gefangen, erlaube ich mir für jetzt drei Arten zu beschreiben, da ich die übrigen nur erst in einzelnen Stücken besitze.

1) Oxypoda infuscata: Brevior, nigra, nitida, antennarum basi pedibusque rufo-testaceis, thorace elytrisque brunneis subtiliter confertissime punctatis. — Long. $1\frac{3}{4}$ '''.

Der Oxyp. opaca an Gestalt und Grösse gleich, aber durch lichtere Behaarung, deutlichere Punctirung und den Glanz des Hinterleibes sogleich zu unterscheiden.

Die Fühler sind länger als Kopf und Halsschild, braunschwarz, das erste Glied rothgelb. Der Kopf ist fein und dicht punctirt, schwarz. Das Halsschild ist beinahe so breit als die Flügeldecken, nach vorn wenig verengt, an den Seiten und hinten gerundet, ziemlich flach, mit einem deutlichen Grübchen in der Mitte des Hinterrandes und einer feinen Längsrinne durchzogen, fein und dicht punctirt, äusserst fein behaart, braun mit breiten hell durchscheinenden Seitenrändern. Die Flügeldecken sind sehr dicht und stärker

punctirt als das Halsschild, fein wellenförmig gerunzelt, braun, am Schildchen und den Seiten oft dunkler. Der Hinterleib ist ziemlich kurz, nach der Spitze zu gleichmässig verengt, die ersten Ringe kaum bemerkbar punctirt und fein seidenartig behaart, die Ringe nach der Spitze zu kaum behaart, glatt und stark glänzend. Die Ränder der ersten Ringe und die Spitze sind rothbraun. Die Beine röthlichgelb.

Unter Moos und abgefallenem Laub ziemlich selten, doch über einen grossen Theil des Thür. Waldes verbreitet.

2) Oxypoda similis: Nigra, nitida, antennarum basi, ore pedibusque testaceis, ano rufo, thorace basin versus angustato, basi leviter foveolato. Long. $1\frac{1}{3}$ '''.

Der Oxyp. fumida sehr ähnlich, nur wenig kleiner, lichter behaart, glänzender, das Halsschild hinten etwas mehr verengt, die Seiten weniger gerundet, bei den Männchen durch das kleine Höckerchen auf dem obern vorletzten Ringe des Hinterleibes gegen den viel längeren Kiel der O. fumida sicher zu unterscheiden.

Fühler, Kopf und Lefze wie bei O. fumida, Halsschild ebenso, nur nach hinten etwas mehr verengt und die Seiten weniger gerundet, kaum merklich behaart. Flügeldecken und Hinterleib ebenfalls wie bei O. fumida, aber dunkler und glänzender.

Das Männchen hat auf dem vorletzten obern Ringe des Hinterleibes ein kleines Höckerchen.

An Buchen Stöcken unter losgedrückter Rinde, gemeinschaftlich mit O. fumida aber viel seltener.

3) Lathrobium dentatum: Nigrum, nitidum, punctatum, capite subquadrato, thorace oblongo, elytris thorace longioribus, crebre punctatis, rufis, basi nigris, antennis pedibusque rufis. — Long. 3 '''.

Dem Lathr. rufipenne sehr ähnlich, durch kürzern, weniger dicht und tief punctirten Kopf, vorzüglich aber durch die Bildung des 6ten untern Segmentes am Hinterleibe des Männchens, unterschieden.

Glänzend schwarz, Fühler, Taster und Lefze bräunlichroth, die Beine rothgelb mit pechbraunen Hüften, die Flügeldecken roth mit schwarzer Wurzel. Der Kopf ist etwas breiter als das Halsschild, rundlich viereckig, an den Seiten mässig dicht, in der Mitte einzeln fein punctirt. Das Halsschild ist schmäler als die Flügeldecken, länger als breit,

flach gewölbt, dicht und stark punctirt, mit glatter Längslinie über die Mitte. Die Flügeldecken sind länger als das Halsschild, weitläufiger und nicht so tief punctirt. Der Hinterleib ist dicht und sehr fein punctirt, fein behaart, glänzend.

Beim Männchen ist auf der Unterseite des Hinterleibes das 5te Segment breit schwach ausgerandet, das 6te in der Mitte mit einem seichten Längskiel, an der Spitze leicht ausgerandet und zu beiden Seiten in starke, spitze, hackenförmig gekrümmte Zähne verlängert, die man schon, den Hinterleib von oben betrachtet, zu beiden Seiten hervorragen sieht. Beim Weibchen ist dieser Ring einfach gerundet.

Im Grunde unterhalb Finsterbergen, am Fusse des Oelberges unter Steinen, sehr selten.

Die Beobachtung Gyllenhal's, dass Quedius dilatatus in den Nestern der Vespa crabro vorkomme, findet durch Nachstehendes eine Bestätigung.

An dem Waldhäuschen im Boxberge bei Gotha, waren die Fensterladen im Sommer 1830 lange Zeit geschlossen gewesen, da aber die eine nicht ganz angedrückt war, so hatte eine Colonie von Vespa crabro ihr Nest zwischen der Lade und dem Fenster angebaut.

An einem kühlen Morgen, wo ich das Nest dieser lästigen Gäste zerstören wollte und deshalb die Lade öffnete, sah ich einen Quedius dilatatus von dem Neste herunter zur Erde fallen, den ich auch glücklich erwischte.

Dieses ist das einzige Exemplar, was ich gefangen habe, da ich weiter keine passende Gelegenheit gefunden, solche Nester zu durchsuchen, sonst aber nirgends denselben angetroffen habe.

Finsterbergen, den 28. November 1844.

Lithosia Arideola.

Vom

Professor **Hering** in Stettin.

Die Lepidopterologen unter den Lesern dieser Zeitung mache ich auf eine Lithosia aufmerksam, welche nach meinem Dafürhalten eine neue Art und jedenfalls weiterer Beobachtung

werth ist. Am 23. Juni d. J. fand ich auf einer sehr öden, sandigen Stelle bei Damm am Rande eines Kiefernwaldes zahlreiche, mir unbekannte Raupen, an trockenen Grasstengeln aufgekrochen, von denen ich etwa 40 aufnahm. Ich hielt sie für junge Raupen einer Simyra, und da auf der Fundstelle nichts als Aira canescens, dürftige Pflanzen von Artemisia campestris und in den Vertiefungen Rumex acetosella wuchs, so legte ich zu Hause ihnen nur diese Futterpflanzen vor. Zu meiner Verwunderung verpuppten sie sich bald in einem losen Gespinst, zum Theil ohne dasselbe auf der Erde unter Blättern. Dies und überhäufte Geschäfte hinderten mich, eine Beschreibung der Raupe aufzunehmen. Soviel ich mich erinnere, waren sie sehr bunt, von strohgelber Grundfarbe mit braunen Haarbüscheln. Um die Zeit vom 10. — 20. August entwickelte sich der Falter, der zu meinem Erstaunen der Lithosia Complana und Lurideola sehr ähnlich war, so sehr verschieden seine Raupe auch von den mir wohlbekannten jener beiden andern ist, welche von Ochsenheimer und Treitschke (III., S. 31. X., S. 163.) im wesentlichen richtig beschrieben sind Meine neue Lithosia arideola ist der Complana am meisten ähnlich, aber in allen von mir gezogenen Exemplaren erheblich kleiner, mit schmaleren Vorderflügeln, die eine mattere graue Farbe zeigen. Von Lurideola unterscheidet sie sich dadurch, dass nicht bloss der Haarbüschel des Leibes, sondern dessen ganzer hinterer Theil gelb bestäubt ist und dass der gelbe Saum des Vorderrandes bis zur Spitze, wie bei Complana, in gleicher Breite ausläuft; von Complana dadurch, dass dieselbe grösser ist, dunkleres Grau auf den Vorderflügeln zeigt und diese stets breiter, weniger langgestreckt hat. Auch ist der Saum des Vorderrandes bei Complana viel schärfer und auffallender goldgelb. Arideola hat ferner breitere Franzen, der Querrand der Vorderflügel ist gelb, welches allmählig in das bleigrau verläuft. Die Fühler sind oben gelb, nur nach vorne grau, während die beiden verwandten Arten graue Fühler haben. Die Füsse sind gelb, mit grauen Schienen. Die Hinterflügel sind meist bis zur Hälfte mit einem grauen Anflug versehen und zeigen auf der Unterseite, obwohl nicht constant, einen hellern Halbmond.

Nachtrag zu den Beobachtungen über **Lixus etc.**

Vom
Professor Dr. **Loew**, in Posen.

In den Bemerkungen über die Lebensweise und Entwickelungsgeschichte der Lixus-Arten, welche die Novembernummer unserer Zeitung enthält, ist einer recht auffallenden eigenthümlichen Gewohnheit derjenigen unserer Arten nicht erwähnt, deren Flügeldecken am Ende in eine aufwärtsgekrümmte Spitze endigen, zu welcher diese Bildung selbst offenbar in der allernächsten Beziehung steht. Es halten sich diese Arten nämlich auch als vollkommene Insecten sehr viel unter dem Wasser auf. — Wenn in hiesiger Gegend die gewöhnlichen Frühjahrsüberschwemmungen eintreten, findet sich Lixus paraplecticus häufig, besonders bei hellem Sonnenscheine auf den Blättern einzeln aus dem Wasser hervorragender Pflanzen, oft auf einem einzigen auf dem Wasser flutenden Blättchen eines Grases zu je 2 oder mehr Stücken, darunter häufig copulirte Pärchen. Das Räthselhafte dieses Vorkommens bestimmte mich zu genauerer Beobachtung, die mich gar bald über den Weg belehrte, auf welchem diese Thiere zu ihren schwimmenden Gärten gelangen. Kaum hatte nämlich eine dichtere Wolke die Sonne einige Zeit bedeckt, als ein Käfer nach dem andern ganz gemächlich an dem Halme abwärts unter das Wasser stieg. Die Klarheit des Wassers gestattete mir ihr Ankommen und Weiterschreiten auf dem Boden desselben zu beobachten, bis sie endlich meinen Blicken entschwanden. Einmal über diese Gewohnheit belehrt, habe ich dieselbe dann gar oft beobachtet; mehrmals, wo kein einziger Käfer über dem Wasser war, fand

ich mehrere unter dem Wasser an Pflanzenstengeln auf- und absteigend, oder auf dem Boden fortkriechend. — Einst sah ich Lixus paraplecticus unter dem Wasser an dem Stengel einer Umbellifere (wahrscheinlich Phellandr. aquaticum oder Cicuta virosa, da nur diese beiden Arten am Beobachtungsorte häufiger sind,) sitzen und mit dem Rüssel ganz ruhig ein Loch einnagen, dann drehte er sich herum, machte einen Augenblick Halt, kletterte dann gemächlich abwärts, schritt ein kleines Stück über den Boden des Wassers hin und bestieg dann eine 2te Pflanze derselben Art, wo er wieder zu bohren anfing; sein Betragen weckte in mir die Vermuthung, dass er diese Löcher mehr um seinen Eiern eine passende Stätte zu bereiten, als seiner eigenen Ernährung wegen, in den Pflanzenstengel nage. Der Wunsch, jede seiner Bewegungen auf das genaueste zu beobachten, brachte mich ihm wohl etwas zu nahe, wenigstens liess er seine Arbeit unvollendet und kletterte unruhig hin und her. Um den Grund oder Ungrund meiner Vermuthung wenigstens so weit, als es die Umstände gestatteten, zur Evidenz zu bringen, bemächtigte ich mich seiner; das Exemplar war ein Weibchen und zwar ein befruchtetes, wie die Untersuchung des receptaculum seminis nachwies. Liegt darin auch kein strikter Beweis obiger Ansicht, so gewinnt sie doch dadurch wenigstens etwas an Wahrscheinlichkeit.

Lixus turbatus Schnh. gleicht in dieser Gewohnheit ganz Lixus paraplecticus, wie ich mehrmals zu beobachten Gelegenheit hatte.

In welcher Beziehung die aufwärts gebogenen Flügelspitzen zum Athmungsprocesse des Käfers während seines Aufenthaltes unter dem Wasser stehen, ist zu klar, um hier ausführlicher besprochen zu werden.

Posen, am 15. December 1844.

Tortrix Zachana
und eine neue, ihr nahe verwandte Species,

von
von Prittwitz.

Wenn ich hier die Beschreibung eines vorläufig noch ohne Namen in meiner Sammlung befindlichen Wicklers liefere, so geschieht dies lediglich darum, um andre Sammler auf diese muthmasslich neue Art aufmerksam zu machen. Ob sie wirklich neu ist, lasse ich vorläufig noch unentschieden; in jedem Fall ist sie indess wenig bekannt; ich habe sie bei Treitschke und Fischer von Röslerstamm nicht gefunden. Herr Zeller, dem ich sie zusandte, erklärte, sie weder zu kennen noch zu besitzen. Ich nehme deshalb, da ich zur Zeit 30 Exemplare vergleichen kann, keinen weiteren Anstand, ihre nähere Beschreibung mitzutheilen.

Da sie mit Zachana sehr nahe verwandt ist, und mit dieser allein verwechselt werden kann, wahrscheinlich bisher auch verwechselt worden ist, so werde ich besonders dahin streben, sie von dieser deutlich zu unterscheiden. Da Zachana Tr. vielleicht nicht jedem meiner verehrten Leser zur Hand sein dürfte, so theile ich zunächst ihre Beschreibung nach meinen Exemplaren hier mit.

Diese Art ist ziemlich breitflüglich. Die Vorderflügel sind an der Wurzel bald heller bald dunkler bleigrau nach dem Aussenrande und der Spitze zu mit zimmtfarbigem Staube dick belegt, so dass die Grundfarbe nicht sichtbar. Die Franzen sind durch keine Linie getrennt, einfach bleiglänzend; im Innenwinkel stehen 4 schwarze Punkte übereinander, dem Aussenrande parallel, bisweilen nur 3, bald sind sie grösser bald kleiner. Der Vorderrand ist von der Basis aus ein wenig convex; an der Spitze ist eine stumpfe Ecke. Am

Vorderrande finden sich einige bleigraue rivuli, oft undeutlich, bisweilen bis in die Mitte des Flügels gehend. Am Aussenrande ist die Spur einer Falte, welche indess undeutlich und durch die Färbung von der Grundfarbe nicht ausgezeichnet. Die Hinterflügel sind gleichmässig dunkelgrau mit mattem Metallglanz und gleichgefärbten Fransen. Thorax braungrau, Leib grau, heller geringt. Unterseite grau mit Metallschimmer, der bisweilen ein wenig blauröthlich in gewisser Richtung schielt. Zachana fliegt bei uns im Juni auf grasigen Waldplätzen, nicht gemein an Achillea, Solidago, Hypericum und dergl. Häufiger als Zachana traf ich nun meine muthmasslich neue Art auf einem trocknen Waldplatz, wo sie mit Gelechia vorticella, Oecoph. productella, Tort. dubitana, minorana u. a unter Abends sehr lebhaft an Weiden und Erlen flog:

Sie unterscheidet sich von Zachana in folgenden Punkten

1) Vorderflügel:

Sie sind schmäler; der Vorderrand ist gradlinigt und die Spitze weniger stumpf; ihre Grundfarbe ist hell aschgrau, mit gelben Atomen bestreut; (bisweilen ist das Grün marmorirt.) Vor den Fransen ist eine schwarze Linie, dann folgt ein weisslicher Streif und erst die Enden der Fransen sind hellgrau ohne allen Bleiglanz. Die Aussenrandfalte ist sehr deutlich, weisslich. Die 4 Punkte im Innenwinkel sind sehr klein und undeutlich. Am Vorderrande stehen 4 Paar weisse Bindenanfänge (rivuli.)

2) Hinterflügel: ohne Metallglanz im Discus weisslich, erst gegen den Rand dunkler, Fransen fast weiss (bei Zachana grau.)

3) Unterseite: ohne Metallglanz matt weissgrau.

Thorax grau, weisslich bepudert, Leib grau, hellgeringt.

Die Artrechte sind demnach wohl unzweifelhaft. Als Fangplätze kenne ich nur: Kreisewitz (cfr. oben) und Alexanderfeld bei Bielitz (Kreis Teschen) wo ich im Juli 44 ein Weib fing.

Zachana fliegt niedrig im Grase, meine Art hoch in freiem schnellem Fluge, sich selten niederlassend.

Offenbar muss im System Zachana nunmehr eine neue Diagnose erhalten; ich schlage vor, beide nahe verwandte Arten wie folgt zu unterscheiden:

1) Zachana: thorace apiceque cinereo: alis anticis ad basin plumbeis, ceterum cinnamomeis, rivulis plumbeis in margine anteriore VI. (V. VII.). punctis atris in angulo interiore IV. (III.), posticis totis cinereis, subtus omnibus (violaceo) submetallicis.

2) Salicetana: (schiefergrauer gelbstaubiger Wickler.) Thorace abdomineque cinereis. Alis anticis ad basin cinereis, ceterum flavo-inspersis, rivulis in margine anteriore albidis VIII., punctis minimis atris in angulo interiore III. (IV.), posticis cinereis basi pallidiore subtus omnibus canescentibus.

Sollte einem der verehrten Leser diese Art schon bekannt sein, so würde er mich durch Nachweisung ihres Namens und einer guten Beschreibung oder Abbildung (bei Hübner fand ich meinen Wickler nicht) erfreuen.

Kreisewitz den 17. September 1844.

Bitte an die Lepidopterologen des Vereins.

Seit längerer Zeit bin ich mit einer Monographie der Acronycten beschäftigt. Für einzelne Arten mangelt mir

indess noch das Material. Ich besitze folgende Species aus dem gedachten Genus: Leporina (viele Ex.) (Bradyporina fehlt mir) Alni ♂ et ♀ Favillacea 3 Ex. Psi-Tridens mehrfach, Cuspis 1 Ex., Auricoma (viele Ex.) Rumicis dto. Euphorbiae 3 mal, Aceris (viele Ex.) var. Candelisequa Esp. fehlt mir, Abscondita 4 mal.

Ich ersuche daher alle Lepidopterologen mir Acronycten zur Ansicht zuzusenden, deren gewissenhafte Rücksendung ich verspreche. Besonders wünsche ich Exempl. von Menyanthidis Ligustri und Cuspis, und nächst diesen diejenigen Arten, welche ich nur in wenigen Exemplaren besitze. Auch würden mir Nachrichten über die ersten Stände von Menyanthidis, Euphrasiae, Euphorbiae, (cfr. Scriba's Beiträge a. a. O.) Cuspis und Ligustri sehr angenehm sein, da ich bei uns diese Arten nicht beobachten kann.

Kreisewitz bei Brieg den 16. December 1844.

von Prittwitz.

Intelligenz-Nachrichten.

Mehrfachen Anfragen in Betreff des neuen Verzeichnisses europäischer Käfer diene folgendes zur Antwort:

Dies Verzeichniss ist nicht, wie mehrere Correspondenten meinen, als eine Arbeit des Vereins anzusehen, vielmehr hat sich Herr Geh. Regierungs-Rath Schmidt allein der dankenswerthen Mühe unterzogen, theils mit Benutzung des Raths befreundeter Entomologen bei einzelnen Familien, theils nach eignen Studien die nothwendig gewordene neue Auflage des Dr. Schmidt'schen Katalogs zu redigiren resp. zu verändern.

Den Debit davon hat die unterzeichnete Redaction übernommen: da aber der Preis gleich mit Repartirung der Kosten auf die Zahl der Exemplare netto berechnet ist, so haben die auswärtigen Entomologen sich entweder in portofreien Briefen, und (wenn sie nicht mit dem Vereine in Berechnung stehen) unter Beifügung von 5 Sgr pro Exemplar an den Verein zu wenden, oder wenn sie es durch den Buchhändler bestellen, sich eine Preiserhöhung für dessen Bemühung gefallen zu lassen, da wir keinen Rabatt geben können. *Red.*

Briefkasten.

ß. Ver. pro 42. Dr. N. in P.
pro 43. Dr. N. in P., Obf. R. in Kl., Spt. H. in W.
pro 44. Obf. W. in P., v. B. in Cr., Spt. H. in W., L. Br. in Dz., K. G. in Lz., K. R. in Kg., v. Pr. in K., Ob. V. Pfl. in Lg.
pro 45. Ob. V. Pfl. in Lg.

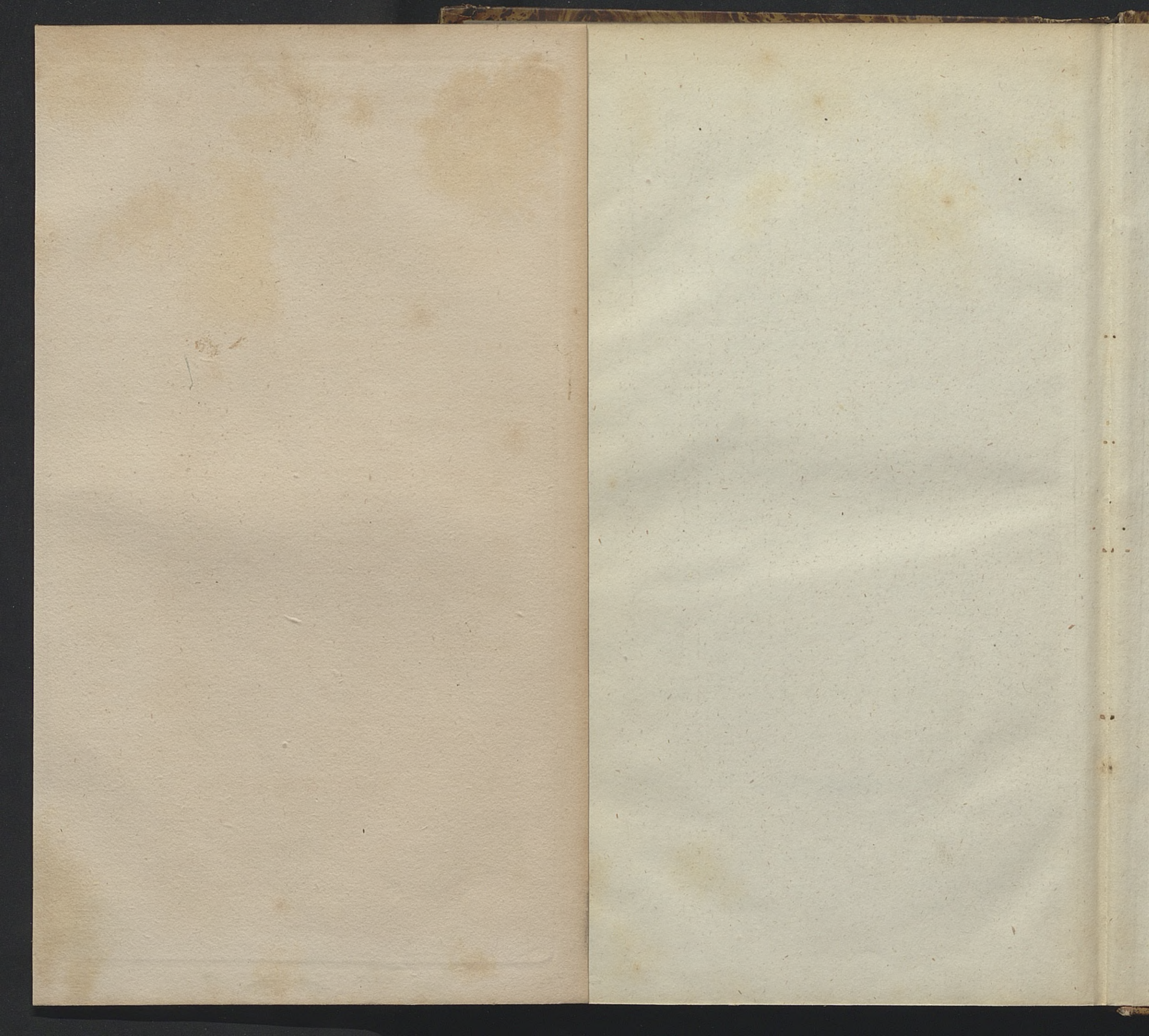
β. Ztg. pro 43. v. B. in Cr., v. R. in Ldf., W. in Cr.
pro 44. v. B. in Cr., v. R. in Ldf., W. in Cr., B. in Dz., Spt. H. in W., Obf. W. in P., Obf. R. in Kl., K. R. in Kg., v. Pr. in K.

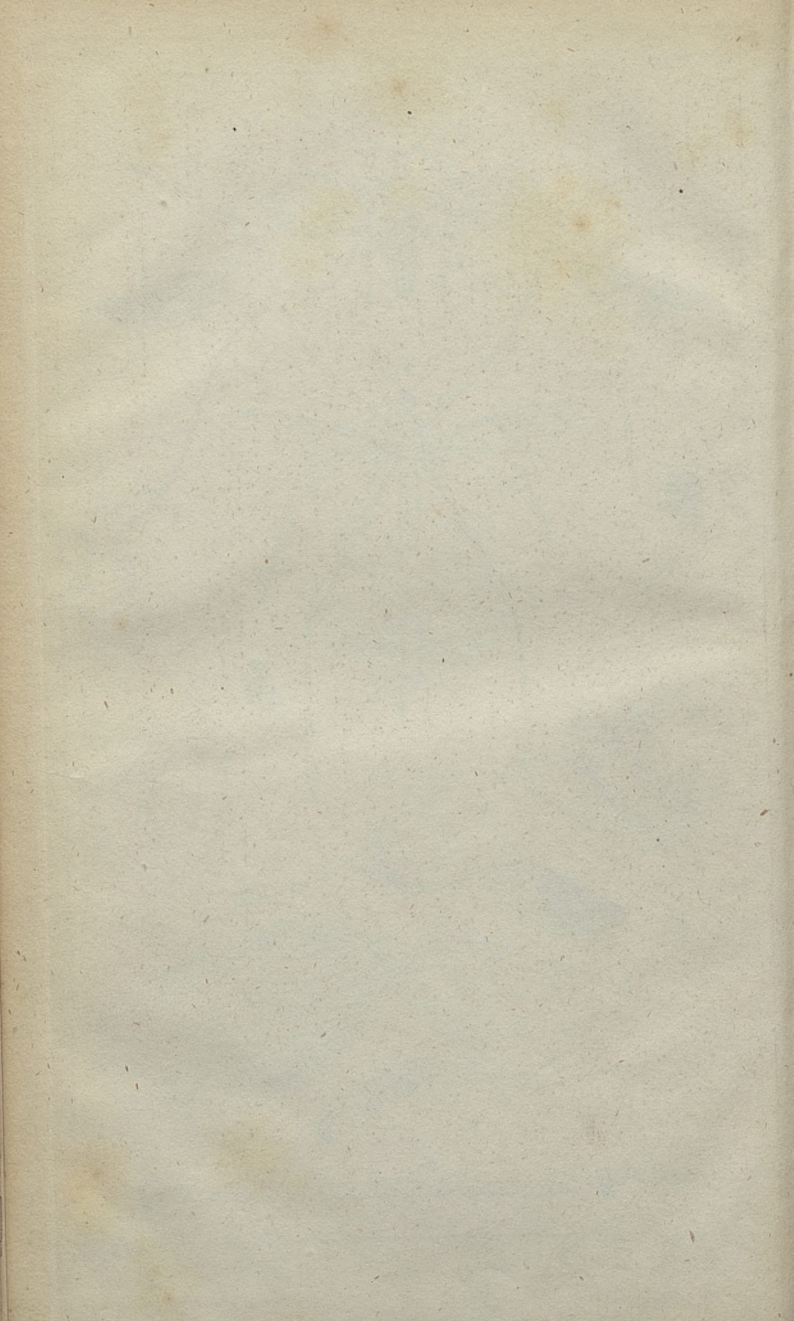
Der Verein hat für Briefe und Packete innerhalb des Preuss. Staates Portofreiheit, wenn die Briefe unter Kreuzband gesendet werden, und die Packete mit offener Adresse nicht über 5 Pfd. wiegen. Die Adresse für Briefe und Packete muss lauten: „An den entomologischen Verein zu Stettin" und ausserdem noch den Beisatz führen: „Allgem. Angelegenheiten des entomologischen Vereins zu Stettin." Es wird dringend gebeten, mit grösster Genauigkeit diesen Vorschriften nachzukommen.

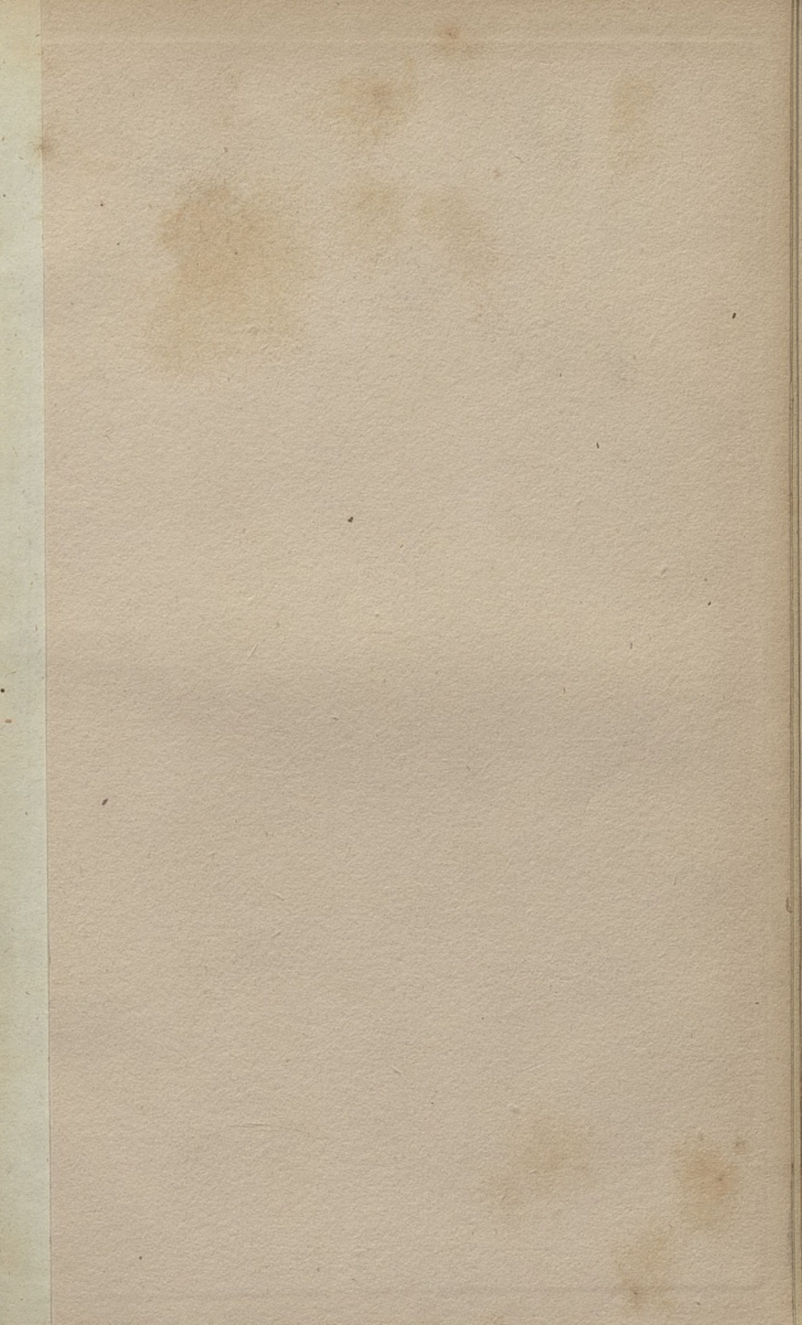
Druck von F. Hessenland.

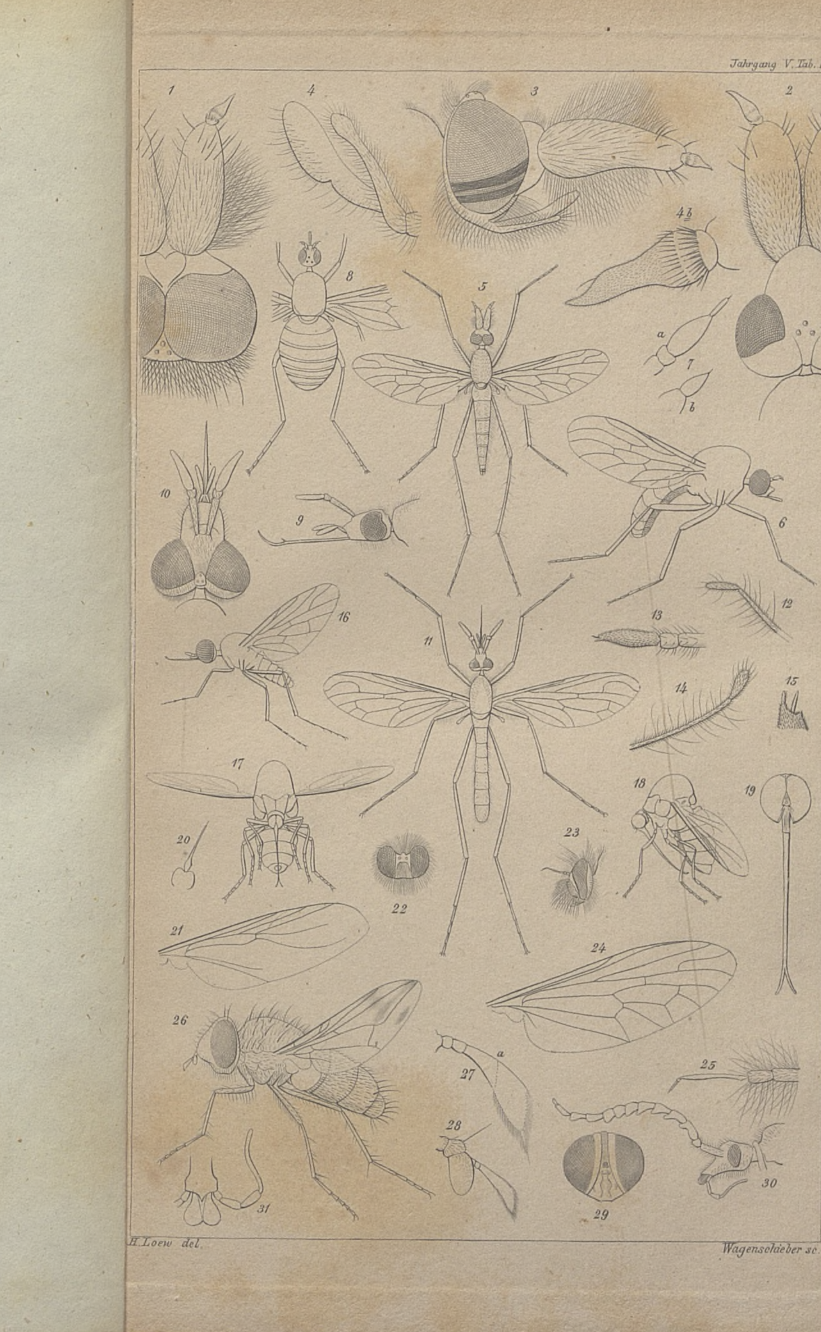
H. Loew del.

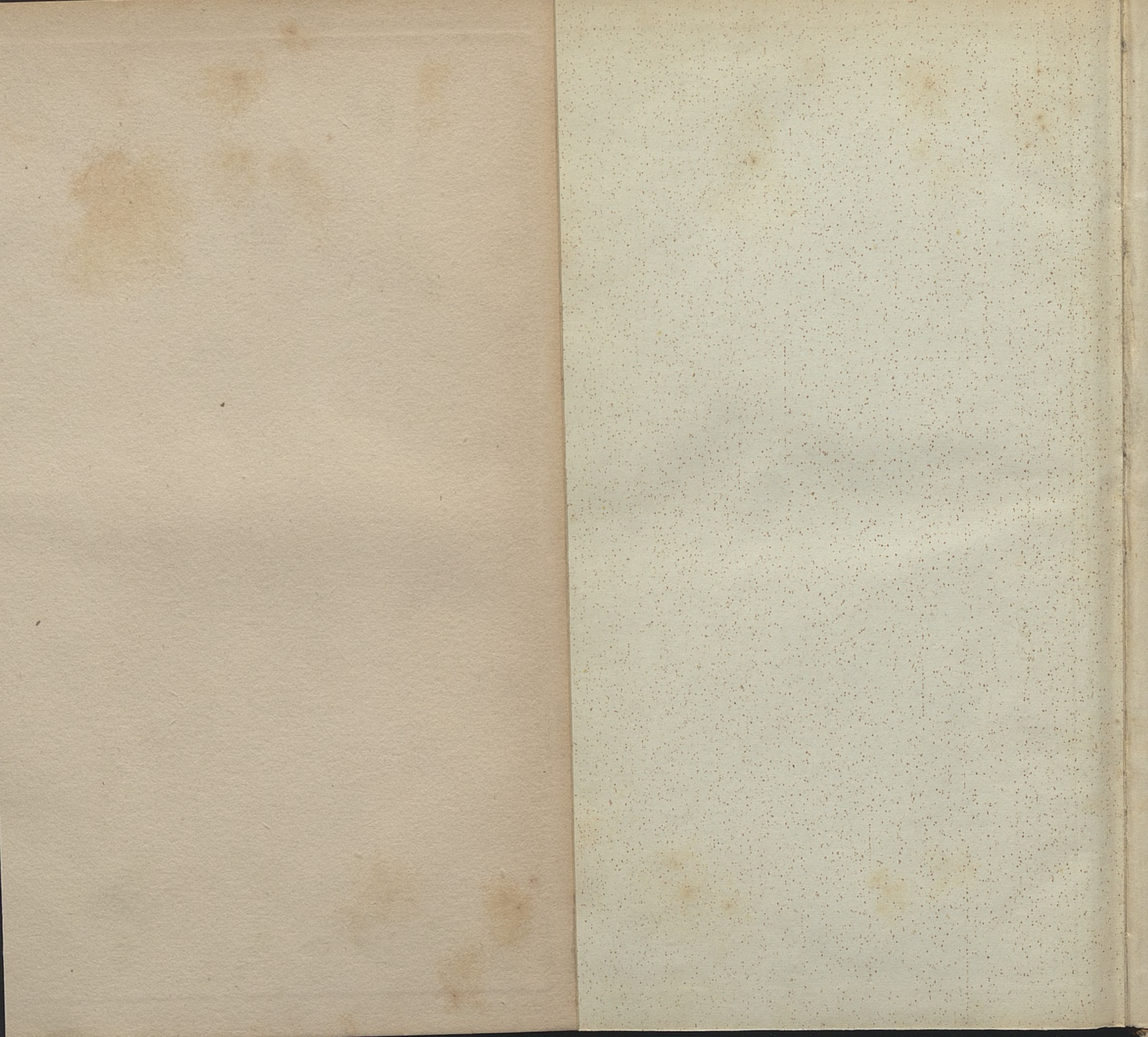
Wagenschieber sc.

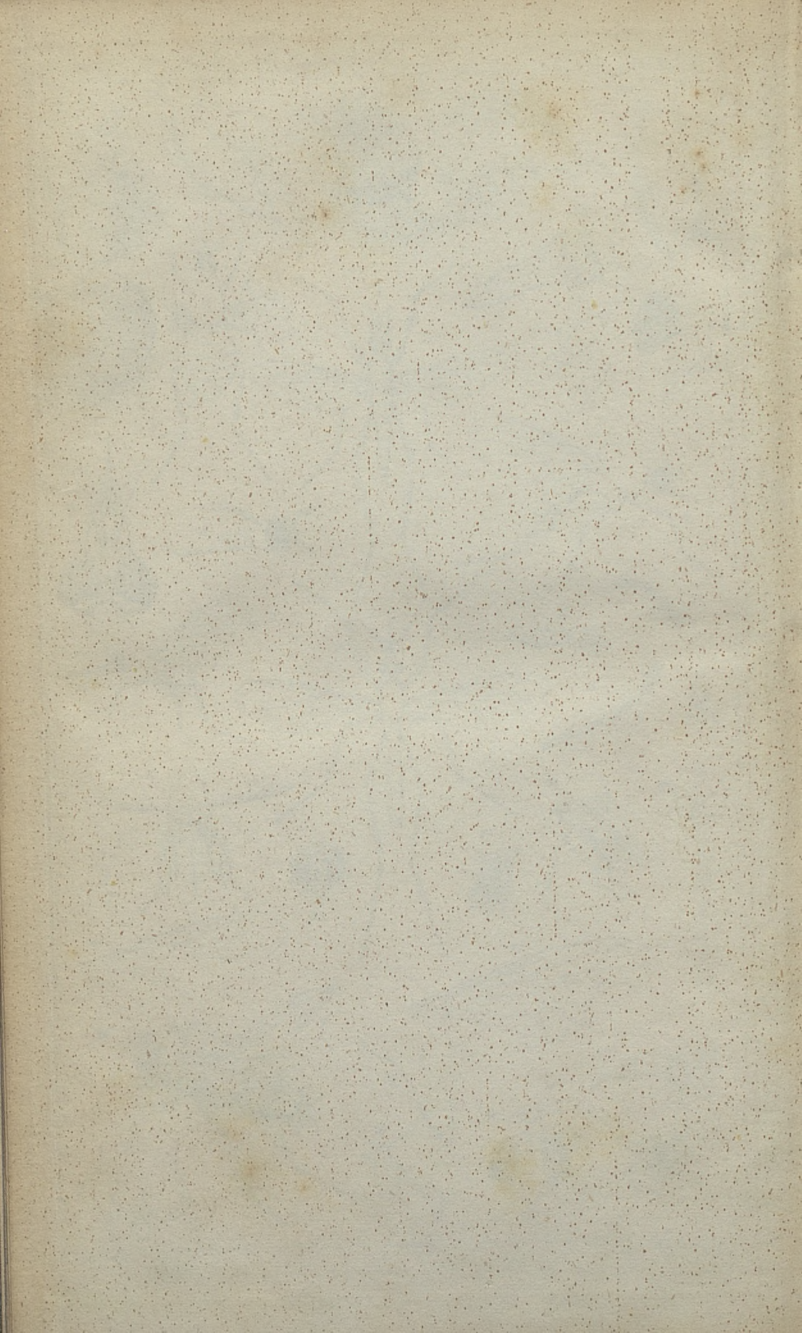


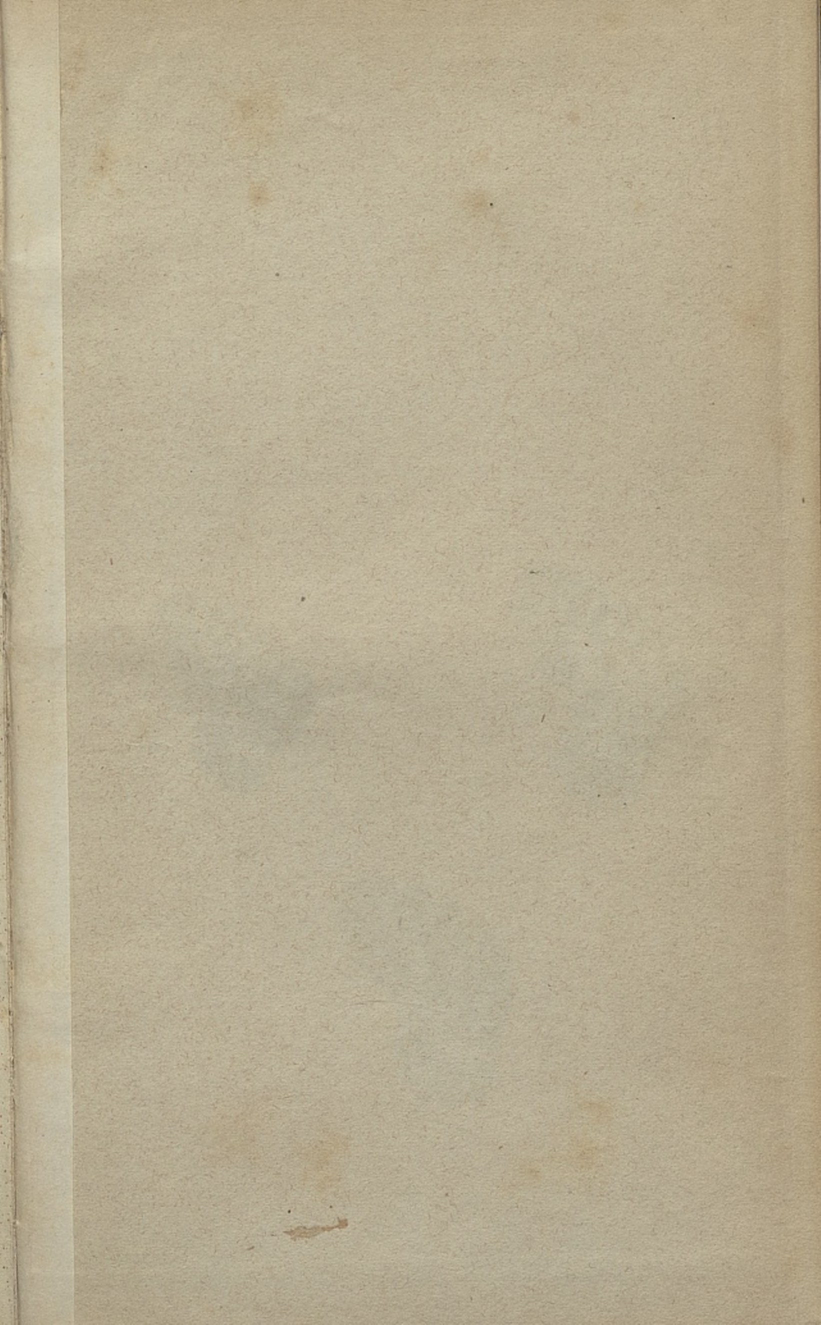





Jahrgang V. Tab. II.
1
4
3
2
4b
8
5
a
7
b
10
9
6
12
16
11
13
14
15
17
18
19
20
23
22
21
24
26
27
a
25
28
29
30
31
H. Loew del.
Wagenschieber sc.









r
g
r
g
1.
2.
3.
r
g
Mann del.
Winkler sc.

